

Andacht zum Predigttext zum Sonntag Judika, 29.03.2020, Hebr 13, (12-)14 (NGÜ):

Es geht in Zeiten der Corona-Krise um das Leben in der Stadt, eng aufeinander.

„Hier auf der Erde gibt es keinen Ort, der wirklich unsere Heimat wäre und wo wir für immer bleiben könnten. Unsere ganze Sehnsucht gilt jener zukünftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind.“

Das ist die Phantasie, der Traum aller Christinnen und Christen auf der Welt ... und auch ihr Glaube.

Mit diesem Traum, dieser Zuversicht enden die jüdische Bibel (in der 2. Chronik) und die christliche (in der Offenbarung).

Diese Zuversicht bezieht sich nicht auf das Leben nach unserem irdischen Tod, nicht auf den Sankt Nimmerleins-Tag. Sie ist ganz real auch jetzt während Corona-Krise. Wie schaffen wir geschwisterliche, solidarische Lebensverhältnisse? Wie leben wir unsere Gemeinde unsere Gemeinschaft? Für einander einkaufen, telefonieren, beten, wenn die Glocken der Himmelfahrtskirche läuten.

Das Volk Israel in der Gefangenschaft in der Metropole Babylon hielt nicht viel vom Leben dort. Sie ächzten unter dem Leben in der Fremde unter der Willkürherrschaft der Babylonier. Wir ächzen unter der Herrschaft dieses Virus, das uns das Leben, die Gemeinschaft, die Kontakte so schwermacht.

Der Prophet Jeremia musste Israel ermahnen: Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

Ganz vernünftig, ganz realistisch. Wir leiden unter dem Corona-Virus. Und, das große Und, wir beten für unsere Stadt, unsere Gemeinde zum Herrn, wir läuten, wir kaufen ein, telefonieren, wir helfen einander.

So geht's uns auch wohl in schwierigen Zeiten.

Th. Gärtner, Pfr. i. R.

Die Fürbitten werden erst am Samstag aktualisiert.